

Malte Burba

OMNIBUS

BRASSWORKSHOP COMPACT
Zusammengefasste Grundlagen der Methode von
Malte Burba

WORKOUT FÜR BLECHBLÄSER
Ein Systematischer Übungsplan

Symmetrische und pentatonische
SKALEN FÜR
TROMPETE/HORN



EDITIONS MARC REIFT

Case Postale 308 • CH-3963 Crans-Montana (Switzerland)
Tel. 027 / 483 12 00 • Fax 027 / 483 42 43 • E-Mail : reift@tvs2net.ch www.reift.ch

Malte Burba

OMNIBUS

BRASSWORKSHOP
COMPACT
Zusammengefasste Grundlagen



EDITIONS MARC REIFT

Case Postale 308 • CH-3963 Crans-Montana (Switzerland)
Tel. 027 / 483 12 00 • Fax 027 / 483 42 43 • E-Mail : reift@tvs2net.ch www.reift.ch

Malte Burba

brassworkshop compact

Zusammengefasste Grundlagen

I. System

Ein Automobil ist ein komplexes System, das auf dem Zusammenwirken zahlreicher Einzelkomponenten beruht. Die Voraussetzung für ein reibungsloses Funktionieren ist die zuverlässige Arbeit jeder einzelnen Komponente.

Jedes System, auch ein Auto, beruht auf 2 grundsätzlichen Prinzipien: Ökonomie und Stabilität.

1. Ökonomie bedeutet, daß das System mit dem geringstmöglichen Aufwand das effektivste Resultat erzielt.
2. Stabilität bedeutet, daß möglichst wenige Teile veränderlich (variabel) sind und möglichst viele Teile unveränderlich (konstant) bleiben.

Sollten einzelne Bestandteile defekt sein, können sich 4 unterschiedliche Konsequenzen ergeben:

1. Es kann ohne Einfluss auf die Grundfunktion sein. Wenn die Klimaanlage nicht arbeitet oder der Kofferraumdeckel klemmt, fährt das Auto trotzdem.
2. Die Grundfunktion ist nicht beeinträchtigt, das Auto fährt, aber eine erhebliche Gefahr besteht, weil z.B. die Bremsen nicht zuverlässig funktionieren oder der Tank leckt.
3. Ein Ersatz, Reservetank oder Reifen, kann eine Störung kompensieren.
4. Die Grundfunktion ist unmöglich: Die Batterie ist leer oder der Benzinschlauch geplatzt.

Um einen einfachen Fehler zu erkennen und zu beheben, genügt oft der schlichte Menschenverstand: Der Tank ist leer oder die Reifen sind platt. Bei komplizierteren Störungen, wenn z.B. die Elektronik schadhaf ist, hat man allerdings nur dann eine Chance den Fehler zu beheben, wenn man genau weiss, wie das System normalerweise funktionieren sollte.

Mit einem Blechblasinstrument verhält es sich genauso. Wir gehen auf die Bühne und spielen ein wunderbares Konzert. Daß das funktionieren kann, basiert auf ebenso rational erklärbaren Ursachen, wie der Umstand, daß es leider viel zu oft nicht so klappt, wie wir uns das vorgestellt hatten. Das Dilemma, in dem wir Blechbläser uns befinden, besteht darin, daß wir nicht genau wissen, wie unser Instrument funktionieren sollte und daher ständig an einer Sache herumbasteln, deren exakte Funktionsweise wir nicht verstanden haben. Dabei kann man Glück haben, was selten zutrifft, oder man bleibt frustriert, weil alle Bemühungen sich nur auf die Symptome beschränken, ohne die Ursachen zu beseitigen, und immer wieder nur kosmetische Wirkungen haben.

Gerade wir Blechbläser müssten aber eigentlich ganz genau wissen, wie unser Instrument funktioniert, da unser Instrument sich in seiner physikalischen Arbeitsweise grundsätzlich von allen anderen Instrumenten unterscheidet.

Normalerweise bestehen Musikinstrumente aus physikalischen Bestandteilen:

- dem Schwingungserzeuger (Generator) und
- dem Schwingungsverstärker (Resonator).

Bei Saiteninstrumenten sind die Saiten der Corpus der Resonator. Bei Klarinette oder Blasinstrumenten aber ist der Generator und das Rohr der Resonator. Bei Blechblasinstrumenten aber ist der Resonator ein Bestandteil des Instrumentes, sondern der Musiker - die Lippen in Verbindung mit dem Instrument - diese Funktion in sich.

Wenn man diese Überlegung anstellt, bedeutet dies, daß die meisten Funktionen

Malte Burba

OMNIBUS

WORKOUT FÜR BLECHBLÄSER Ein Systematischer Übungsplan

1. Vorwort

Auf vielfachen Wunsch möchte ich hiermit einen zusammenfassenden Übungsplan vorlegen, der noch einmal in Ergänzung zu BRASS MASTER-CLASS (Schott ED 8335 in deutsch oder ED 8760 in englisch) und TEACH YOUR BODY TO BLOW (Editions BIM 6) die entscheidenden Vorteile der Methode leicht erfahrbar macht:

1. Alle bisherigen Spielgewohnheiten und Verfahrensweisen beim Umgang mit dem Instrument können und sollen zunächst beibehalten werden.
2. Das Instrument kann ausschließlich zu dem ursprünglich zgedachten Zweck - Musik zu machen - benutzt werden, ohne es mit nervtötenden und unmusikalischen Übungen zu belasten.
3. Aufgrund des absolut logischen Vorgehens ist evident, daß Blechbläser jeden Niveaus nachhaltig von diesen systematischen Grundlagen-Übungen profitieren.



EDITIONS MARC REIFT

Case Postale 308 • CH-3963 Crans-Montana (Switzerland)

Tel. 027 / 483 12 00 • Fax 027 / 483 42 43 • E-Mail : reift@tvs2net.ch www.reift.ch

2. Ausgangsüberlegung

Die Ausgangsüberlegung ist, daß sich Blechblasinstrumente in physikalischer Hinsicht grundsätzlich von allen anderen Musikinstrumenten unterscheiden. Während bei den übrigen Instrumenten eine physikalische Zweiteilung aus den Komponenten Generator (Schwingungserzeugung) und Resonator (Schwingungsverstärkung) besteht, obliegt bei Blechblasinstrumenten die Generatorfunktion dem Körper des Musikers, d.h. dem Zusammenwirken von Luft- und Lippenkraft. Das Instrument hat demzufolge nur die Funktion eines Resonators.

Durch diese Tatsache erklären sich sowohl außergewöhnliche Fähigkeiten als auch spezielle Probleme und es ist mehr als vernünftig, den elementaren Schwierigkeiten von Blechbläsern dort zu begegnen, wo sie entstehen. Die Ursachen für

- mangelnde Ausdauer,
- geringen Tonumfang,
- schlechte Klangqualität sowie
- unzulängliche Intonation und Treffsicherheit

beruhen auf bestimmten Körperfunktionen, die nicht effektiv ablaufen. Durch die Beschäftigung mit dem Instrument können sie allerdings nur unzureichend behoben werden. Die Probleme sollten also dort gelöst werden, wo sie entstehen: vom Instrument isoliert, durch die Auseinandersetzung mit dem Körper des Musikers.

3. Arbeitsweise

Aus der genauen Kenntnis der physikalischen und physiologischen Gegebenheiten heraus hat sich nun ein Programm an Basis-Übungen konkretisiert, durch das zunächst das Körperbewußtsein und dann die Körperbeherrschung verbessert wird. Der wichtigste Aspekt bei diesen zum Instrumentalspiel analogen, idealisierten und standardisierten Übungen ist aber nicht, daß der Musiker versucht genau das, was er sich ohne Instrument erarbeitet hat, direkt auf sein Spiel zu übertragen, sondern daß er die Autonomie seines Körpers begreift und respektiert und damit dem Körper die Chance gibt, intuitiv weniger sinnvolle Verhaltensweisen zu ändern.

So wie die Fähigkeit auf einem Seil zu balancieren Gleichgewichtsvermögen auch bei anderen Sportarten verbessert, so wird der Körper automatisch und auch dann auf andere ausreichend komplexe Bewegungsabläufe zurückgreifen, wenn er merkt, daß dadurch die Leistungsfähigkeit ein beträchtlicher Teil der Regelabläufe vegetativen und unbewußten Prozessen überlassen können auch komplizierte Bewegungen einprogrammiert werden, wenn man reflexartige Steuerungsmöglichkeiten einsetzt. Es geht also zunächst nur darum, die für das Spiel notwendigen Fähigkeiten zu trainieren, die für das Spiel angewendet werden und vor allem zu lernen, entspannt und konzentriert zu spielen, entspannt

Malte Burba

OMNIBUS

Symmetrische und pentatonische SKALEN FÜR TROMPETE/HORN



EDITIONS MARC REIFT

Case Postale 308 • CH-3963 Crans-Montana (Switzerland)

Tel. 027 / 483 12 00 • Fax 027 / 483 42 43 • E-Mail : reift@tvs2net.ch www.reift.ch

Symmetrische und pentatonische SKALEN FÜR TROMPETE/HORN

Die hier vorliegenden Übungen entsprechen dem Wunsch, zwischen bläserischem Pragmatismus und systematischen Erwägungen die musikalische und handwerkliche Weiterentwicklung zu fördern, indem sie

- das Intervall-bezogene Tonalitätsbewußtsein verbessern,
- das Spielen und Verstehen zeitgenössischer Musik erleichtern,
- bei der Jazz-Improvisation helfen und
- Lesen, Hören, Transponieren und Geläufigkeit trainieren.

Teil A ist eine Art warm-up, in dem die Skalen in einem gemäßigten Tonumfang (g1-g2) vorgestellt werden.

Teil B präsentiert die Skalen in sukzessiv symmetrisch erweiterten Tonumfang.

Teil C kombiniert die Skalen zu einem einheitlichen Ganzen.

Beim Üben sollten immer folgende Hinweise beachtet werden:

- zuerst das üben, was am besten geht:
Langsam, Legato, Lage, Lautstärke!
- beim Transponieren beide Strategien benutzen:
Sowohl lesen als auch auswendig nach Gehör!
- nach Möglichkeit Zirkularatmung anwenden!

Das Ziel der Übungen ist völlige Automatisierung: auswendig in jeder Lage.

A1



A2

